ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

Beilage № 6. *Neue Folge.* **Juni 1848.**

Nachlese zur Archäologischen Zeitung (Halikarnafs und das Mausoleum; Laokoon; zur Prokesch-Ostenschen Sammlung). — Archäologische Gesellschaften (Rom). — Archäologische Bibliographie.

I. Nachlese zur Archäologischen Zeitung.

12. Halikarnass und das Mausoleum. Seit der Veröffentlichung des schönen von Hrn. Newton bekannt gemachten und auf Taf. XII (N. F.) dieser Zeitung erneuten Plans der Küste von Halikarnafs (einer so schwierigen als verdienstlichen Arbeit, welche von zwei ausgezeichneten Marineofficiers mit Einbufse ihrer Gesundheit ausgeführt worden ist) hat Captain *Beaufort*, der rühmlichst bekannte Verfasser des Werks über Karamania, eine neue Untersuchuug jenes Küstenstriches veranlafst; Lieut. *Spratt* (durch seine Reisen in Lykien bekannt) hat denselben sich bereitwilligst unterzogen und in einer neuen sehr schönen Karte hauptsächlich die folgenden Ergebnisse festgestellt.

1. Im Hafen hat man einen unter Wasser befindlichen Hafendamm wahrnehmen können; derselbe befindet sich nah bei der jetzigen Citadelle (*d*). Ein kleiner Hafen war dadurch von dem gröfseren abgeschnitten.

2. Etwas nordöstlich von der in unserem Plan mit *h* bezeichneten Säulenhalle, ungefähr in Linie mit der Citadelle, ist eine Plattform nachgewiesen, welche jetzt zum Theil von einer Moschee bedeckt ist; sie gibt die Grundfläche des Mausoleums an und beträgt 70 Yards Länge zu 55 Breite.

3. Dafs die westliche Mauer, ganz wie die frühere Karte mit punktirten Linien es angab, in östlicher Richtung gegen den Hafen fortschritt, wird, gegen Hrn. Newtons Annahme einer westlichen Richtung derselben durch die Halbinsel, bestätigt.

4. Der Windmühlenhügel (*n*), auf welchem Hr. Newton den Palast des Mausolus voraussetzte, gewährt keine Spur vormaliger Gebäude.

5. Die östliche Mauer schreitet, wie die frühere Karte es angab, in südlicher Richtung geradefort und darf nicht in der Richtung der Meshrik-Landspitze vorausgesetzt werden, dergestalt dafs sie eine gröfsere Strecke Landes östlich auf die Citadelle zu eingeschlossen hätte.

6. Jenseits der nordöstlichen Ecke der Ringmauer etwa 1000 Yards entfernt in der Richtung von Mylasa findet sich die abgerissene Grundspur einer äufseren durch Thürme geschützten Mauer, vielleicht ein Ueberrest von Alexanders Belagerungswerken.

7. Bei der in unserm Plan mit *p* bezeichneten Stelle findet sich ein Brunnen.

Nächst diesen hübschen Ergebnissen für den Plan von Halikarnafs, welche wir der freundschaftlichen Mittheilung des Hrn. *Charles Newton* verdanken, lassen wir eine Reihe brieflicher Bemerkungen des Hrn. *W. W. Lloyd* über Cockerell's an gleichem Orte besprochene Herstellung des Mausoleums hier folgen. Wie auch schon von den HH. Böttiger und Strack in der Berliner archäologischen Gesellschaft geäufsert worden war, findet Hr. Lloyd besonders das von Cockerell vorausgesetzte längliche Verhältnifs der Cella störend. Diesem Uebelstand sei jedoch durch eine andre Vertheilung der 36 Säulen abzuhelfen, nämlich durch eine Doppelstellung von sechs Säulen in der Fronte und durch sieben Säulen an den Seiten. Der ganze Plan werde dadurch regelmäfsiger, die Cella komme auf das Verhältnifs von 2×1 zurück, und lasse auch die Säulenhallen freier und gangbarer erscheinen, wie der Plinianische Ausdruck *cingitur columnis* es heische. Die Differenz einer einzigen Säule zwischen Fronte und Seiten stimmen auch mit dem *brevius* des Plinius wohl zusammen; auch habe Hr. Cockerell bei Mittheilung obiger Ansicht sich ihr geneigt bezeigt.

„Die Pyramide betreffend, fährt Hr. Lloyd fort, so geht aus ihrer Vergleichung mit einer Meta, wie auch aus der Zahl ihrer Stufen die Wahrscheinlichkeit hervor, dafs der laut Plinius ihrer Höhe entsprechende untere Theil des Ganzen, aufser der Säulenordnung von Gesims, Fries und Säulen von 37½ Fufs noch Anderes in sich schlofs. Die Analogie der Denkmäler von Mylasa, Xanthos und noch anderer dieses asiatischen Landstrichs machen es glaublich, dafs das Peristyl auf einem beträchtlich hohen Grundbau ruhte. Demnach möchte dem Podium derjenige Theil der Gesammthöhe von 140 Fufs hinzuzufügen sein, welcher in Cockerells Herstellung der Attika gegeben ist. In diesem tiefen Unterbau mochten die Sculpturen des Leochares und seiner Kunstgenossen ihre Stelle gefunden haben."

„Uebrigens, fährt Hr. Lloyd fort, läfst sich unmöglich annehmen dafs die aus Budrun nach London versetzten Reliefs in der That jenen berühmten Originale angehörten. Bei aller ihrer Schönheit haben sie doch auch zu viel Fehler; ihre besten Theile erheben sich nicht über das Gewöhnliche und, hievon abgesehen, machen ihre Dimensionen und ihre vermuthliche Bestimmung es unwahrscheinlich, dafs sie einen dem Auge so nahe gerückten Platz wie den voraussetzlichen am Podium einnahmen. Vielleicht dafs der wirkliche vormalige Schmuck jenes Podiums bei künftigen Ausgrabungen noch einmal zum Vorschein kommt."

„Auf der Höhe des Mausoleums mochte für die dort bezeugte Quadriga eine Plattform geblieben sein, den Verhältnissen der Cella entsprechend. An den Ecken vielleicht Löwen, wie an den von der Chimära und vom Flügelwagen benannten Grabmälern."

„Artemisia und der Artemisdienst jener Gegend (Paus. IV, 31) mögen es hauptsächlich gewesen sein, wodurch Amazonendarstellungen zur Schmückung des Mausoleums veranlafst wurden."

„Zu fernerer Bestätigung der Eigenthümlichkeiten des Mausoleums dienen übrigens die häufigen Analogieen syrischer und benachbarter Denkmäler von ähnlicher Anlage, unter welchen schon Müller (Handb. §. 151, 1) namentlich das des Hohenpriesters Simon (Ol. 160. Joseph. XIII, 6) mit sieben Pyramiden hervorgehoben hat."

Auch ein hübscher Zuwachs zu den halikarnassischen

Amazonenreliefs hat, laut neueren Mittheilungen des Hrn. *Sam. Birch*, im brittischen Museum sich eingefunden. Es besteht derselbe aus einem Theil eines schmalen Frieses mit stark vorspringendem Gesims. Dargestellt ist darauf die Gruppe einer reitenden Amazone, mit Kidaris und Chiton bekleidet, während ihr Peplos hinterwärts flattert; in ihrer Linken hält sie die Zügel ihres Pferdes, ihre Rechte schwingt einen Speer gegen einen Feind. Nur ein Theil der Vorderbeine des Pferdes fehlt. Die Auffindung dieses interessanten Fragments erfolgte durch Lieut. Spratt R. N. auf der Stelle des Mausoleums; es ist hauptsächlich darum wichtig, weil es für einen oberen und kleineren Fries von 1′ 2″ Höhe bei 1,125 Tiefe der oberen und unteren Einfassung zeugt. Das Relief dieses Fragments ist kecker und sorgloser ausgeführt als das des gröfseren Frieses. Es steht zu diesem in ähnlichem Verhältnifs wie der kleine Fries zu dem gröfseren am Xanthischen sogenannten Harpagosdenkmal.

13. Laokoon. Ueber die den Laokoon betreffende Stelle des Plinius spricht sich in der Archäologischen Zeitung N. F. 1848 S. 237 ein berühmter Kritiker schliefslich sehr imperatorisch aus, mit Verwerfung des geheimen Raths, zu dem ich mich durch Aufbringung einer Zweideutigkeit aufgeworfen hatte, nicht einer geringen, sondern der sehr grofsen, die im uneigentlichen Sinn der Formel statt des eigentlichen Sinnes liegt. Da aber auch *a male informato rege* noch Appellation an denselben vor dem Publicum statt findet, so lege ich diese hiermit ein. Ich sage, da Plinius *senatus consultum* und *decretum* bei Kunstgegenständen uneigentlich gebraucht, so darf nicht geläugnet werden, dafs er auch *de consilii sententia* einmal anders als im Kanzleistyl verstanden haben könne. Nun schrieb Plinius von Gemmen (37, 23): *hactenus de principatu convenit, mulierum maxime senatus consulto*, und von den Smaragden (37, 16): *quapropter decreto hominum iis parcitur scalpi vetitis.* Die Zweideutigkeit ist offenbar und dafs die beiden zweideutigen Ausdrücke mit der zweideutigen Formel *de consilii sententia* verwandter Art, der leise Scherz über diese zur Zeit gewifs vielfach mifsbrauchten hohlen Redensarten sehr erklärlich sei, wird nicht geläugnet werden. Ich sage ferner, dafs wenn die Formel nach ihrem Sinn im Geschäftsgebrauch nach den Verhältnissen nicht anwendbar ist, dagegen im scherzhaften auf eine bei Plinius durchaus nicht unwahrscheinliche Art in den Zusammenhang pafst, der letztere nothwendig zu wählen sei. Etwas ganz Neues und an sich Unglaubliches würde es in der Geschichte sein, dafs das *consilium* eines Kaisers oder Königs über die Bestellung einer Statue beriethe und entschiede: und sehr grofs ist der Unterschied, wenn wir dagegen einen besondern, für die Ausschmückung des Palastes sorgenden Rath annehmen. Aber einen solchen, wenn wir es auch mit einer baaren historischen Hypothese nicht streng nehmen wollten, erlaubt in der nackten Formel *de consilii sententia* zu verstehn die Sprache entschieden nicht, deren Gesetz und Gebrauch uns in unsern Hypothesen unerbitterlich beschränkt. Und wäre die Mög lichkeit eine kunstberathende und beschliefsende Commission zu verstehn, so wäre auch diese befremdlich und anstöfsig genug, weil ohne Beispiel im Alterthum, im Mittelalter und in der neuen Zeit, vielleicht sogar in der neuesten. F. G. Welker.

14. Zur Prokesch Ostenschen Sammlung griechischer Münzen liegen wiederum mehrere nachträgliche Bemerkungen vor, welche wir theils dem Herrn Besitzer, theils Hrn. Osann verdanken.

1. *Teos joniae*? (Arch. Z. XXI, 24). So ist diese kleine Silbermünze irrig von uns benannt worden. Professor Osann hat (Archäol. Zeitung von 1845 S. 118) nach Streber das Bild der Vorderseite berichtigt und die Münze nach Bithynien verlegt.

Seit der Publikation unsrer Münze, die uns aus Smyrna gekommen war, sind uns fünf andre Exemplare zu Händen gekommen, alle fünf aus den Peloponnes. Nur eines davon hat klar die auf der Münze zu München sichtbare Legende, auf der Rückseite aber unter dem Pegasus das Ϙ, über demselben im Felde einen Dreizack. Alle fünf haben das Ϙ, drei davon keine Legende, die vierte ΤΡΗΙ, aber das Ρ ist abgenützt und auf der Rückseite im Felde sicher das Τ. Diese fünf Exemplare wiegen 0,9—0,10½—0,11—0,11—0,11½. Wir halten sie für Obolen von Korinth nach attischem Fufse. Nicht eines dieser Stücke ist gut genug erhalten, um nicht den Verlust von ein paar Gran annehmen zu müssen. Ein sechstes, siebentes und achtes Stück, zu 10, 12 und 13¼ Gran im Gewichte, die Vorderseite ohne Aufschrift, auf der Rückseite unter dem Pegasus ein Λ, ein neuntes auf der Vorderseite mit Ξ, zu 13, erscheinen uns als Obolen von Leukas und bestätigen den Typus für den korinthischen Bund. Ein Frauenhaupt von vornen mit fliegenden Haaren erscheint auch auf Tetrobolen von Leukas, freilich nicht derselbe, aber doch ein verwandter Typus.

2. *Aenus Thraciae*? Diese Bestimmung der Arch. Z. XX, 1 abgebildeten Kupfermünze ist offenbar dieselbe, welche Mionnet II, 264,43 nach Axus Cretae legt. Gleichem Irrthum und gleicher Berichtigung unterliegt auch die neulich (N. F. Taf. XVIII, 1) ebenfalls nach Aenus gesetzte Münze: die wahre Aufschrift (Mionnet II, 264 43 ist

ΓΑ
ΞΙ
ΩΝ

P. v. O.

3. „*Larissa Thessaliae* (Arch. Z. N. F. X, 3).
AE 5. Jugendlicher Frauenkopf r.
R. ΛΑΡΙΣΑΙΩΝ. Frau zu Pferde l."

4. „*Larissa Thessaliae.*
AE 5. Bekränzter jugendlicher Frauenkopf r.
R. ΛΑΡΙΣΑΙ. Bogenschütze im Schufs. [Artemis?]"

Wenn wirklich auf beiden Münzen ein jugendlicher Frauenkopf anzunehmen ist, so wird man befugt sein, darin die Larissa, Tochter des Pelasgos, wiederzuerkennen, nach welcher die Thessalische Larissa am Peneios genannt worden, nach Hellanikos bei Schol. Apollon. Rhod. I, 40. Vgl. Pausan. II, 23, 9. Serv. Aen. II, 197. Allein nach der gegebenen Abbildung der Münzen scheint der Kopf weit eher ein männlicher zu sein, so wie der Lorbeerkranz auf No. 4 auf die Annahme eines Apollon führt, womit die auf dem Revers befindliche, aufgeschürzte, mit Bogen und Pfeil versehene Artemis, die als solche nicht zu verkennen ist, gut zusammen stimmt; aufserdem sind die am Schopf zusammen gebundenen Haare des Kopfs auf der andern Münze wenigstens nicht gegen die Annahme eines Apollon, wenn man sich an die Darstellung dieses Gottes auf Werken älteren Styls erinnert. Da über den Fundort beider Münzen die Nachrichten fehlen, so könnte man der Vermuthung Raum geben, dafs dieselben nicht der Thessalischen Larissa, sondern der gleichnamigen, in der Nähe von Ephesos gelegenen Stadt, in welcher sich nach Strabon XIII. S. 620, auf welchen sich Steph. v. *Aá-*

ρισσα bezieht, ein Heiligthum des Ἀπόλλων Λαρισσηνὸς befunden, zuzuweisen seien, wenn es nicht gewagt erschiene, einem Orte Autonomie zuzugestehen, von welchem bis jetzt wenigstens noch keine Münzen nachgewiesen werden konnten. Schon zu Strabon's Zeiten existirte diese Larissa nicht mehr, und er nennt sie eine κώμη (früher πόλις) des Ephesischen Gebietes. Wenn es hiernach gerathen scheint zur Thessalischen Larissa zurückzukehren, so fehlt auch hier der Nachweis von einem Cultus des Apollon nicht, in so fern die Lapithen, welche diese Gegenden bewohnten (s. Strab. IX. S. 539) ihr Geschlecht von einem Lapithes herleiteten, welcher nach Diodor IV, 70 und Schol. Apollon a. a. O. ein Sohn des Apollon und der Stilbe war. Ein ähnlicher lorbeerbekränzter Apollokopf findet sich auf einer Münze der Thessalischen Magnesia, bei Sestini Lettere VI. Taf. I, 18.

Die Reverse beider Münzen entziehen sich sicherer Erklärung. Jedoch gewinnt die vom Herausgeber kurz angedeutete Vermuthung, die Frau auf einem Seepferde sei *Thetis*, grofse Wahrscheinlichkeit, wenn wir auf einer folgenden Münze der Thessalischen Magnesia ein Symbol der am Pelion gefertigten Argo wahrnehmen, deren Ausfahrt das Erstaunen der Nereiden und darunter der Thetis erregte, in dessen Folge die Vermählung letzterer mit dem Peleus zu Stande kam, nach der schönen Schilderung Catulls im Eingange des Epithalamiums.

5. *Magnesia Thessaliae* (Arch. Z. N. F. X, 5).
„AE 5. Bekränzter Jupiterkopf l.
R. ΜΑΓΝΗΤΩΝ. Geflügelter Centaur r., unten die Keule vorhängend. Vor sich im Felde eine Eule, die auf einem Schiffsschnabel zu ruhen scheint."

Die Vorstellung geflügelter Kentauren wäre nicht undenkbar.[Impr. d. Inst. III,52], ist mir aber aus keinem Monumente erinnerlich. Jedenfalls wird die angebliche Andeutung von Flügeln eher für eine Gewandung, wie Hr. Gerhard meint, oder für ein Fell gehalten werden müssen. Darf dagegen der Schiffsschnabel, auf welchem die Eule steht, als beglaubigt angesehen werden, was aus der Abbildung der Münze nicht ganz deutlich ist, so verdient damit eine andere Münze von Magnesia bei Sestini a. a. O. verglichen zu werden, welche auf dem Revers gleichfalls einen Schiffsschnabel zeigt: derselbe wird von dem Herausgeber mit Recht auf die Argo gedeutet, welche bei Ovid Her. XII, 9 *Magnetis* genannt wird und nach Eurip. Med. init. (und daraus bei Ennius Med.) und Catull Epithal. init. aus Fichten des Berges Pelion erbaut worden sein soll. Das Symbol der Eule liefse sich auf Athene deuten, durch deren Hände die Argo gebaut war, nach Kallistratos Ecphr. 10.

7. *Melitaea Thessaliae* (Arch. Z. N. F. X, 7).
„AE 2½. Bekränzter Jupiterkopf l.
R. ΜΕ. Biene mit gespreiteten Flügeln."

8. *Melitaea Thessaliae* (Ebd. X, 8).
„AE 2½. Bekränzter Jupiterkopf r.
R. ΜΕΛΙ. Biene wie oben."

9. *Melitaea Thessaliae* (Ebd. X, 9).
„AE 5. Bekränzter Jupiterkopt r.
R. ΜΕΛΙΤΑΙΕΩΝ. Biene wie oben."

Diese drei Münzen gehören zu einer und derselben Klasse, von welcher sich die N. F. X, 6 mitgetheilte als ein besonderer Typus ausscheidet. Das jenen Gemeinschaftliche und Eigenthümliche besteht in dem nun richtig erkannten bekränzten Jupiterskopf und der Biene, welche letztere nicht ohne Beziehung auf den Namen der Stadt, welcher jene Münzen angehören, sein kann. Die Zusammenstellung beider Symbole wird auf das Genügendste durch den uns allein von Nikandros bei Anton. Lib. 13 erhaltenen, den Meliteus als Gründer der Stadt Melite betreffenden Mythus erläutert. Dieser Meliteus nämlich, wird erzählt, ein Sohn des Zeus und der Nymphe Othreis (nicht vielleicht besser Ὀθρυΐς, vom Thessalischen Berge Othrys genannt?), sei aus Furcht vor der Eifersucht der Here in einem Walde ausgesetzt, dort aber von Bienen (μελισσῶν) genährt worden, bis ihn ein Hirt Phagros, ein Sohn derselben Nymphe und des Apollon, aufgefunden und grofs gezogen habe, worauf derselbe tapfer und mächtig geworden, in Phthia eine Stadt gegründet und nach seinem Namen Melite genannt habe. Die Anwendung dieses Mythus auf die vorliegenden Münzen ist eben so leicht und augenscheinlich, als es keinem Zweifel unterliegt, dafs trotz der Verschiedenheit in der Formation des Namens der Stadt doch eine und dieselbe gemeint sei. Der wirkliche Name dieser Thessalischen Stadt, über deren Lage Ussing Inscr. Graec. ined. S. 5 zu vergleichen ist, war nämlich *Μελιτεία*, worüber vgl. intpp. ad Steph. Byz. und Ussing a. a. O., wo eine Inschrift mitgetheilt wird, in welcher sich beide Namensformen finden: die erstere bei Strabon und Plinius. Es wird angemessen sein hinzuzufügen, dafs denselben Meliteus in einer Situation, wie ihn Phagros fand, in der Vorstellung auf einem geschnittenen Stein Panofka wiederzuerkennen meint, Ann. dell' inst. T. VII. S. 246.

Giessen, März 1848. F. Osann.

II. Archäologische Gesellschaften.

Rom. „Die allgemeine Theilnahmlosigkeit, welche bei dem Publikum seit längererer Zeit in Beziehung auf Werke alter Kunst eingerissen ist, mufste unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen vergangenen Winter ihren Hochpunkt erreichen und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn die Protokolle der wöchentlichen Sitzungen des archäologischen Instituts weit magerer ausgefallen sind als sonst. In dem Mafse, in welchem sich die Freunde des Schönen an Zahl verringern, in dem Mafse, in welchem das Interesse am classischen Alterthum überhaupt abnimmt, in demselben Mafse werden auch die Entdeckungen seltener. Zufällige Funde werden weniger beachtet und planmäfsige Nachgrabungen werden unterlassen.

Die längere Anwesenheit des Herzogs von Luynes, welcher an den Sitzungen des Instituts vor der grofsen Katastrophe, die sein Vaterland betroffen, lebhaften Antheil genommen hat, bildete den letzten lichten Zwischenmoment in dieser für unsre Wissenschaft trüben Epoche. Nicht blofs dafs er selbst mehrere werthvolle Monumente seiner reichen Sammlungen zum Gegenstand der Discussion gemacht hat, so war schon seine blofse Anwesenheit hinreichend, das Interesse zu wecken und den Forschersinn neu anzuregen.

Bei dieser Gelegenheit mufste es übrigens aufs Neue recht klar werden, wie sehr die archäologische Unterhaltung von der archäologischen Bildung abhängig ist, welche zur Zeit noch sehr sparsam vorhanden ist. Eine wissenschaftliche Darstellung ist vor einem Publikum, das nur von Neugierde zu den Resten des Alterthums hingetrieben wird und welches durch die Absteckung der für die Untersuchung nöthigen Gesichtspunkte sich gemeiniglich arg

enttäuscht fühlt, kaum möglich. Und doch ist es nicht mehr an der Zeit die Wifsbegierigen mit dem Auspacken antiquarischen Neuigkeitskrams abzufinden, so wie es anderseits nicht gestattet ist, an jedem neuen Specimen die Elemente archäologischen Wissens zu entwickeln.

Ein andrer Uebelstand ist der, dafs wir von neuentdeckten Monumenten fast nur die unbedeutenderen zur Stelle bringen können, wodurch diesen scheinbar eine übergrofse Wichtigkeit beigelegt wird. Wenn lebensgrofse Statuen und andere Kunstwerke von wirklicher Bedeutung in unseren Protokollen kaum statistisch erwähnt werden, so veranlassen dagegen Kleinigkeiten, die zur autoptischen Untersuchung auffordern, langwierige und zuweilen auch langweilige Discussionen. Einer der vornehm geborenen unserer verdienstvollsten Mitarbeiter hat daher derlei antiquarische Merkwürdigkeiten „Adunanzenspielzeug" genannt. Der Ausdruck ist wahr und treffend; wie er aber etwas Verletzendes hat, so ist er ungerecht und jedenfalls nicht ganz billig. Indefs wie dem auch sei, so müssen wir uns dessen schon bescheiden, in den nachfolgenden Protokollauszügen von solchen Spielereien, zu denen entweder bedeutende Monumente herabgewürdigt worden sind oder zu denen sich andere geeignet gezeigt haben, Rechenschaft abzulegen.

Marmorwerke sind im Allgemeinen vor einer solchen Herabsetzung gesichert. Wer möchte solche zur Stelle bringen? Von diesen können höchstens Zeichnungen vorgelegt werden. In den meisten Fällen sind aber selbst solche nicht zur Hand und ein Bericht wie er mündlich erstattet werden kann, pflegt der Besprechung nur geringes Interesse zu leihen. Die Seltenheit der Auffindung solcher Denkmäler bringt uns indefs auch nicht einmal in diesen Fall. Im verflossenen Adunanzzeitraum kam von Statuen nur die eines Jupiter zur Sprache, welche in Tusculum aufgefunden worden ist. Sie hatte dort nur wenige Palmen unter der Erde vergraben gelegen und Canina, welcher die erste Anzeige von ihrer Auffindung machte, glaubte daran erinnern zu müssen, dafs in der Nähe des Fundorts eine Marmorbasis bei früheren Ausgrabungen entdeckt worden war, auf welcher der Name des Künstlers Xenokles eingehauen stand. Er war sogar nicht abgeneigt, diesem das erwähnte Marmorwerk als ein Erzeugnifs seiner Kunst zuzuweisen. Später als die Statue nach Rom geschafft worden war, hatte Dr. *Brunn* zuerst Gelegenheit, sie einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Er machte darauf aufmerksam, dafs dieselbe schon im Alterthum restaurirt worden war und bemerkte dafs der Kopf mit einer nur bei aufmerksamer Betrachtung wahrzunehmenden Commissur aufgesetzt sei. Ihm wollte es scheinen, als sei in derselben nicht sowohl Jupiter als vielmehr Neptun dargestellt, wobei er sich auf die Züge, die für den Olympusbeherrscher nicht edel und nicht charakteristisch genug seien, bezog. Später nahm Dr. *Braun* eine Gelegenheit wahr, dieses Denkmal in Gesellschaft des Herzogs von Luynes zu betrachten. Beide konnten Hrn. Brunn's Zweifel nicht theilen und glaubten den Mangel an Götteradel eher auf den decorationsmäfsigen Styl der Arbeit beziehen zu müssen. Die Statue ist halbbekleidet und scheint gerade aufrecht gestanden zu haben — die Füfse sind gebrochen — was für den Gott der Gewässer wenig passen möchte. Dagegen dürfte die ganze Darstellung im Allgemeinen wenigstens ziemlich genau mit dem ebenfalls halbekleideten und stehenden Jupiter des Spiegelsaals der Villa Albani stimmen. Werke dieser Art, die für den unmittelbaren Kunstgenufs nur wenig darbieten und sich eher zu einem architectonischen

Schmuck von Palästen und Gärten als zur Aufstellung in Museen eignen, können an wissenschaftlichem Interesse denn erst gewinnen, wenn eine Vergleichung wie die angedeutete mit einiger Genauigkeit angestellt und nachgewiesen worden ist. Dazu gehört indefs mehr als das blofse Draufgucken und es erheischt eine solche Operation mehr Mühe und Zeitverlust als manche scheinbar mühevollere und dabei augenblicklich wichtige Untersuchung.

Von einem griechischen Relief, welches unter den Ruinen des alten Tyndaris aufgefunden worden war, hatte unser Correspondent in Messina der P. *Pogwisch* eine elegante Zeichnung eingesandt. Dr. *Brunn* erstattete Bericht darüber. Es stellt eine Opferscene dar, welche wie die Inschrift besagt, der Diana Eupraxia gewidmet ist. Diese Gottheit glaubte man in der Figur der einen Frauengestalt zu erkennen, welche mit einem kurzem Hemdchen bekleidet ist, welches die rechte Schulter blos läfst. Sie nähert sich dem Altar mit einem Opferkörbchen und setzt auf den Heerd desselben eine Fackel auf. Von der anderen Seite nahen die Andächtigen, welche wie in allen derartigen Vorstellungen kleinere Dimensionen wahrnehmen lassen. Die Zeichnung läfst auf eine schöne Arbeit schliefsen.

Dr. *Braun* brachte aufs Neue das interessante Basrelief der Villa Ludovisi zur Sprache, welches Winckelmann nur flüchtig erwähnt hat und das seit jener Zeit keinem einzigen Archäologen wieder zu Gesichte gekommen zu sein scheint. Es stellt den Paris in dem Moment der Einschiffung nach Griechenland vor. Oenone steht ihm zur Seite und mahnt von dem Abenteuer ab, welches sie mit schlimmen Vorahnungen erfüllt. Diese Darstellung stimmt im Allgemeinen mit dem Basrelief des Palast Spada, bei dessen Erläuterung desselben Erwähnung geschehen ist. Eine von Riepenhausen angefertigte Zeichnung wurde vorgelegt und vielleicht darf dabei die Vermuthung geäufsert werden, dafs diese Darstellung die Seitenfläche eines Sarkophags geschmückt hat, an dessen Vorderseite das grofse Parisurtheil derselben Sammlung angebracht gewesen sein mag. Man sollte glauben, dafs solch ein Gedanke augenblicklich widerlegt oder bestätigt werden könnte, wenn man die Höhe des einen und des andern Reliefs vermessen würde. Allein dem ist nicht so. An dem Relief mit dem Urtheil des Paris ist bekanntlich die untere Hälfte restaurirt und bei dieser Restauration wird man auf die ursprüngliche Höhe des Ganzen kaum eine so genaue Rücksicht genommen haben. Der Abstand, welchen der Stylvortrag in dem einen und dem anderen Relief wahrnehmen läfst, würde ganz dem Verhältnifs entsprechen, in welchem solch eine Seitenfläche zu der Hauptansicht des Sarkophags zu stehen pflegt.

Von einem andern Sarkophag, welcher sich in dem Nationalmuseum von Pesth befindet, hatte Herr *Neigebaur* eine Zeichnung beigebracht. Das was dieses Denkmal bemerkenswerth macht, ist der Umstand, dafs die Umrisse der Figuren, sowie auch die Augen und die Haare der dargestellten Figuren mit rother Farbe, andere Theile durch andere Bemalung, hervorgehoben sind. Es gehört zu der Anzahl jener auf Speculation angefertigten Steinsärge, welche unvollendet geblieben sind, weil der Abnehmer ausgeblieben war. Der für die Inschrift bestimmte Raum ist nemlich leer geblieben. Zu beiden Seiten dieser leergelassenen Inschriftstafel ist die Gruppe des Amor und der Psyche wiederholt angebracht. Auf der einen der Seitenflächen sieht man den Apollo auf einem Greifen sitzend dargestellt, ihm gegenüber den Mar-

syas an einem Baum aufgehängt. Zwischen beiden kniet der Phrygier das Schindmesser schleifend am Boden. Der Grund dieser Darstellung ist roth bemalt und roth sind, wie bereits bemerkt, die Locken angegeben, welche auf die Schultern des Gottes herabwallen. Dagegen ist der Mantel welcher ihn umkleidet rosa gefärbt, und die Leyer, die Gewandung der Phrygier und der Baumstamm sind mit gelber Farbe angegeben. Die nackten Körpertheile sind allein ohne solche Bemalung geblieben. Auf der andern Seitenfläche dieses Sarkophags ist auf rothem Grund ein Gefäfs abgebildet, aus welchem Weinreben hervorwachsen. So roh die Arbeit dieses Werkes sein mag, die Polychromie, welche es schmückt, zeigt offenbar System und es ist in der That überraschend zu sehen, wie sehr sich dasselbe den Farbenangaben in alten Grabmalereien analog zeigt. Es liefert dieses Beispiel einen neuen Beweis, dafs für vergleichende Untersuchungen kein Denkmal zu jung und zu geringfügig ist und dafs wir oft über recht verwickelte Fragen da Aufschlufs erhalten, wo wir eine derartige Aufklärung am wenigsten erwarten durften.

Herr *Neigebaur* legte eine Zeichnung von einem 1¼ Fufs hohen Marmorcylinder gleicher Herkunft vor, welcher oben in eine pinienförmige Frucht ausläuft. Derselbe ist mit Figuren in Basrelief geschmückt, welche den Aesculap und Telesphorus zwischen der Hygiea und einer mit Scepter und Patera versehenen Frauengestalt darstellen. Denkmäler dieser Art, welche an sich unbedeutend sind, aber auf primäre Formationen zurückweisen, machen den Mangel von Provinzialantiquitätenverzeichnissen recht fühlbar. Besäfse der Archäolog nur etwas dem verwandtes was für die Naturwissenschaften in ihren Floren, Faunen u. dgl. seit lange zur Hand ist, so würden viele Untersuchungen gar sehr vereinfacht und die Entscheidung über derartige Specialitäten ermöglicht werden. Dilettantenhände würden für die Anfertigung solcher Register freilich nicht ausreichen, sie müfsten im Gegentheil mit dazu benutzt werden, um die einseitige Vorliebe für vaterländische Alterthümer zu einer ächt wissenschaftlichen Theilnahme umzustimmen und aufzunähren. So behauptet Herr Neigebaur dafs Vorstellungen der erwähnten Gottheiten in Dazien häufig seien, aber über die Weise ihres Vorkommens und alle dahin einschlagenden Beziehungen müfsten wir erst eines Genaueren belehrt werden, bevor wir hoffen dürften, die Deutung der hier beigegebnen vierten Figur mit einiger Aussicht auf ein wahrheitshaltiges Resultat zu unternehmen. Vermuthungen lassen sich ohne Ende vorbringen, der Kundige wird sich derselben eher enthalten als nach derlei Schattenbildern der Wahrheit haschen.

Die Sitzung, welche am 28. April zur Feier des Gründungstages des Instituts abgehalten wurde, ist durch die Ausstellung der Gypsabgüsse eines griechischen Reliefs verherrlicht worden, welches *Campana* bereits vor Jahren in Venedig aufgefunden zu haben versichert und seiner reichen Sammlung einverleibt hat. Es stellt die Niederlage der Niobiden dar und zeigt einen originell griechischen Character. Die eine Figur stimmt mit dem schönen Fragment der Villa Albani, andere Gestalten sind völlig neu. Der Ausdruck ist höchst dramatisch und übertrifft durch mächtige Wirkung des Pathos alle Darstellungen dieses Gegenstands in Statuengruppen sowohl wie in Sarkophagschilderungen, mit alleiniger Ausnahme der verstümmelten weiblichen Figur aus den Gärten des Quirinal, welche in der langen Gallerie des Museo Chiaramonti aufgestellt ist. Die Gruppe einer Niobide, welche ihren tödtlich verwundeten Bruder von hinten umfangen hält, erinnert auffallend an die Begegnung des Dionysos und der Semele, welche auf Gerhard's etruskischem Spiegel dargestellt ist.

In einer früheren Sitzung hatte Dr. *Braun* die Zeichnung von einem ovalen Relief vorgelegt, welches über der Thür des Aurorasaal in *Villa Ludovisi* eingemauert ist. Es stellt dasselbe einen entseelt zu Boden gestreckten Jüngling dar, von dem man früher hätte annehmen müssen, dafs er zu einer Giganten- oder Titanenflucht gehöre, während jetzt die Vergleichung mit dem Campanaschen Relief deutlich zeigt, dafs er ein Bruchstück einer ähnlichen Niobidenniederlage ist. Ueber das Campanasche Relief selbst, welches sehr geistvoll gearbeitet, aber hin und wieder etwas nachlässig behandelt ist, liefse sich sehr viel sagen und gerade dieser Umstand erlegt uns Kürze auf. Da der Standpunkt der Untersuchungen über die Niobegruppe durch dessen Auffindung wesentlich verrückt werden dürfte, so wird man bei Wiederaufnahme derselben nicht umhin können, dasselbe wiederholter Prüfung zu unterwerfen, weshalb es hier hinreichen mag auf die Wichtigkeit dieser Entdeckung hingewiesen zu haben.

Auch in Hinsicht der epigraphischen Wissenschaft ist die Ausbeute der diesjährigen Sitzungen, obwohl vielleicht minder reich als zu andern Zeiten, doch im Rückblick auf die überaus ungünstigen Umstände nicht unbedeutend zu nennen. Unter den Griechischen Inschriften, welche namentlich Herr *Rizos-Rangabés* zu Athen durch Dr. *Henzen* vorlegen liefs, nahm wohl den ersten Rang ein kürzlich unterhalb der Akropolis in einer zerfallenen Kirchenmauer neu entdecktes Prytanenregister ein, leider sehr verstümmelt; wichtig durch das Vorkommen der neuen Demen *Φυδοινήσιοι*, den man jetzt auch in dem *Φυον* der Inschrift C. I. 275 zu erkennen haben wird, und *Ἐργαδεῖς*. Es ward dabei aufmerksam gemacht auf die eigenthümliche Thatsache, dafs der Name der *Ἐργαδεῖς*, früher einer der vier uralten Attischen Phylen, jetzt in der Phyle Antiochis sich als Demos zeige, und zur Vergleichung bot sich das ähnliche Verhältnifs der Namen *Μεσόγαια* und *Ἐπαχρεῖς*, die gleichfalls ihre Bedeutung als Phylen später verloren haben. — Derselbe thätige Gelehrte theilte dem Institut eine neue Inschrift von Nio, dem alten Ios, mit, welche zugleich auch durch den Correspondenten des Instituts auf Thera, Herrn Grafen von *Cigalla*, eingesandt war. Wie die oben angeführte Inschrift für die Attischen Antiquitäten nicht ohne Bedeutung war, so wird die Jetische den Forschern homerischer Ueberlieferungen sehr erwünscht kommen. Sie erwähnt nicht blofs einen Monat Homereon bei den Jeten, sondern verordnet Opfer in diesem Monate, welche men geneigt sein kann, auf den bekannten Cultus des Homer auf jener Insel zu beziehen. Das Monument, auf welchem zwei Schlangengestalten Heroencult andeuten, ist in der Gegend der Insel gefunden, wo der bekannte Graf Pasch sein famoses Homersgrab entdeckt haben wollte. Schon Welcker, obwohl mit vollem Rechte diese Entdeckung leugnend, war nicht abgeneigt anzunehmen, dafs dort immerhin die alten Jeten ihr Homersgrab zeigen mochten, und dafs eben defshalb dort sich verschiedne auf Homer bezügliche Inschriften gefunden hätten. — Aus den Papieren des aus Aegypten neuerdings zurückgekehrten Hrn. Dr. *H. Abeken* legte Dr. Henzen zu verschiedenen Malen griechische Inschriften Asiatischer Städte vor. Die bekannten Inschriften des Heiligthums des Pan zu Panias in Palästina erhielten dadurch mehrere nicht unwesentliche Verbesserungen, die von Nicaea, Sardes, Libyssa eine sehr erwünschte Ver-

mehrung. Namentlich zeichnete sich unter letzteren eine Inschrift erstgenannter Stadt aus, welche sich auf einen gewissen Patroklos bezieht, der eine grofse Anzahl von militärischen Stellen in Römischem Dienste, so wie verschiedne Municipalämter bekleidete, deren einzelne in dieser Form sonst nicht vorzukommen scheinen. Das in der letzten Zeile allein erhaltene Wort *Διονυσιάδος* brachte der Referent mit dem *ἀπὸ Διονύσου* einer Inschrift des C. I., gleichfalls von Nicaea, in Verbindung, indem er daraus auf eine Dionysische Aera der Stadt schliefsen wollte. — Eine Inschrift von Corcyra, wohl juristischen Inhalts, war vom Professor Orioli dem Institut mitgetheilt worden. — Für die Lateinische Epigraphik sind besonders die reichen Mittheilungen wichtig, welche der ehemalige Preufsische Consul, Geheimerath *Neigebaur*, dem Institute während seiner Reisen in Siebenbürgen gemacht hatte. Eine grofse Anzahl von Inschriften aus jenen in vieler Hinsicht merkwürdigen Römischen Colonielanden legte Dr. Henzen in den verschiednen Sitzungen vor, bezüglich auf die mannigfaltigsten Verhältnisse desselben, seine Verwaltung, die daselbst stationirten Truppen, die Culte der einzelnen dort colonisirten Völker, Collegien, Bergwerke u. s. w. Eine ausführliche Zusammenstellung der vorzüglichen von Herrn Neigebaur neu entdeckten epigraphischen Denkmäler sollte in den Annalen des Instituts erscheinen, ist aber einstweilen ausgesetzt worden, da ein im Drucke befindliches Buch des Entdeckers über Siebenbürgen es sich zum Zwecke gemacht hat, alle neuen und alten Inschriften jenes Landes unter der Rubrik der einzelnen Städte zusammen zu stellen. Wichtig ist namentlich auch, dafs Herr N. durch mehrfache von ihm gesehene Monumente ähnlicher Gattung die Echtheit der vielfach angezweifelten Mafsmannschen Holztäfelchen aufser Zweifel zu setzen vermocht hat. — Aus Frankreich ward eine zu Nimes von dem Engländer Herrn *Bromet* copirte Inschrift vorgelegt, welche von geographischer Wichtigkeit ist, insofern sie die Städte Lyon, Narbonne und Oranges mit ihren vollständigen Namen aufführt; aus England eine neue Abschrift des im Jahre 1761 zu Stannington gefundnen, seitdem trotz wiederholter Englischer Publicationen so gut wie unbekannt gebliebenen Militärdiploms des Hadrian. Dasselbe ist wichtig durch die grofse Anzahl der in ihm erwähnten Völkerschaften, von denen mehrere hier zum ersten Male in Inschriften vorkamen. Den Namen eines Spanischen, bei Ptolemaeus erwähnten Stammes, der Longonen, nöthigt unser Diplom, scheint es, in *Dongones* zu verändern. — Eine von Herrn Prof. Rofs vor mehreren Jahren im Innern von Cypern abgeschriebenes Monument hat uns Kunde von einem dort befindlichen Römischen Castell und von dessen Besatzung erhalten; die siebente Cohorte der Breuker lag in demselben. — Für die Verhältnisse der Augustalen ist eine kürzlich bei Pozzuoli gefundne Inschrift nicht unwichtig, welche daselbst von Dr. *Prien* gesehen wurde; um sie mit Sicherheit erklären zu können, fehlt es leider noch an den erforderlichen Beispielen zur Vergleichung. — Das im Jahre 1843 zu Geiselbrechting in Baiern entdeckte, mehrfach publicirte Militärdiplom des Nero, das in Italien noch fast unbekannt geblieben war, wurde gleichfalls dem Institut vorgelegt, bei welcher Gelegenheit der Berichterstatter, Dr. Henzen, sich namentlich gegen die bisher aufgestellten Erklärungen des Namens der *ala Gemelliana* erklärte, den er vielmehr nach der Analogie zahlreicher andrer Namen von dem Römischen Beinamen Gemellus irgend eines ihrer Anführer herleitete. — Eine kleine Inschrift aus Genzano ist dem bekännten A. Terentius Varro Murena, Consul im Jahre 23 v. C. und hingerichtet in Folge einer Anklage des Tiberius, von den Ptolemäensern in Cyrene gewidmet, deren Gesandte in Griechischer Sprache ihre Namen hinzugefügt haben. — Inschriften von geringerer Bedeutung übergehen wir hier. Wenn aber für die epigraphische Wissenschaft die richtige Erklärung und Beziehung eines bekannten Monumentes nicht weniger wichtig ist als die Entdeckung eines bisher noch unbekannten, so ist namentlich noch der Vorrang zu erwähnen, durch welchen in der Sitzung des Institutes zur Feier der Gründung Roms Dr. *Henzen*, dem früher so sehr mifshandelten Ti. (Claudius) Candidus (Or. 798)[1] seine Stelle unter dem Kaiser Septimius Severus anwies, indem er in ihm den bekannten Feldherrn Candidus dieses Kaisers erkannte. — Die Epigraphik der Altitalischen Dialekte erhielt einen höchst wichtigen Zuwachs durch die grofse Bustrophedon-Inschrift von Crecchio bei Ortona in den Abruzzen, über die schon im Jahre 1847 bei Gelegenheit der Gründungsfeier Roms Dr. Mommsen im Institute geredet. Den Anlafs auf sie zurückzukommen gab die Einsendung eines mit gröfster Genauigkeit ausgeführten Papierabdrucks durch den vielfach um Erhaltung vaterländischer Alterthümer verdienten Herrn *Caraba* zu Montenero in der Neapolitanischen Provinz Molise. In den Monumenti inediti für das laufende Jahr 1848, welche ihrem Erscheinen nahe sind, wird dieses hochwichtige Denkmal seinen Platz finden."

Zugleich mit dem vorstehenden Bericht der HH. *Braun* und *Henzen* geht in Mitten der hemmendsten Tagesereignisse auch folgende Kunde über Campana's Entdeckungen in der Nekropole des alten Cäre uns zu.

„Da locale Rücksichten es verhindern, im römischen Bullettino schon jetzt von den wichtigen Funden zu berichten, welche in letzter Zeit bei Cervetri stattfanden, so wollen wir doch durch eine vorläufige Notiz auf dieselben hinweisen. Sie erweitern namentlich das Bereich unserer Kenntnisse von archaischer Kunst. Eine Reihe von Platten aus gebranntem Thon, welche in die Wand eingelassen waren, sind mit Malereien geschmückt, die einen sehr reinen alterthümlichen Styl zeigen. Diese Verfahrensart bei der Anbringung von Wandgemälden ist für die Kunstgeschichte von eben so grofser Bedeutung wie für moderne Technik lehrreich.

Nicht minder imposant ist ein ansehnlicher Terracottensarkophag mit wohl erhaltenen gemalten Ornamenten. Auf dem Deckel desselben liegt ein Ehepaar von grafs archaischem Ausdruck. Die Formen sind mit einer seltenen Schärfe und Bestimmtheit ausgeprägt und machen auch auf moderne Künstler, die sonst zu dem Verständnifs dieser alterthümlich harten Weise des Vortrags nicht immer vorzudringen Lust haben, einen gewissen Eindruck. Tenerani namentlich ist durch dieses in seiner Art einzige Denkmal, welches auch als polychrome Sculptur ein merkwürdiges Specimen abgiebt, überrascht worden.

Ein in derselben Nekropole zu Anfang vorigen Winters entdecktes Grab ist mit Malereien und Reliefs aus Stucco geschmückt, welche etruskische Kriegs- und Opfergeräthe mit grofser Ausführlichkeit und Deutlichkeit darstellen. Campana hat die ganze Grabeskammer nachbilden und die Malereien in Originalgröfse auf die Wände malen lassen.

Alle diese Entdeckungen entsprechen vollkommen den Erwartungen, welche uns die Geschichte an eine so merkwürdige Stadt, wie Cäre, stellen läfst. Noch aber steht viel in Aussicht und wenn das Glück den Nachforschungen, die Campana daselbst anzustellen nicht müde wird, nur einigermafsen hold ist, so müssen noch ganz andere Dinge zum Vorschein kommen."

III. Archäologische Bibliographie.

Alterthümer zu Lede und Montroeul. — Jenaer Lit. Z. 1848. N. 51. vergl. Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. S. 200.

Annales de l'Institut archéologique. Tome XIXe du recueil. 1847. Paris 1847 332 p. avec 23 pl. enthaltend Aufsätze von Biot, Cavedoni, Franz, Gargallo-Grimaldi, Gerhard, Guigniaut, Lajard, de Luynes, Panofka, Prokesch-Osten, Raoul-Rochette, de Rauch, Roulez, de Saulcy, Stephani, Ungarelli und Welcker.

Bergmann: De Asiae Romanorum provinciae praesidibus. — Philologus II. H. 4. S. 641—90.

Biot (*J. B.*): Lettre à Mr. le Duc de Luynes. — Annal. dell' Inst. arch. 1847. p. 184—87.

Bojesen: A Hand-Book of Grecian Antiquities. Translated from the German Versions of Dr. Hoffa by the Rev. R. B. Paul and edited, with occasional Notes etc. by Arnold. London 1848. 174 S. gr. 12.

— : A Hand-book of Roman Antiquities, with a short History of Roman Literature. Translated from the German by R. B. Paul, by the Rev. T. K. Arnold. London 1848. gr. 12.

Borghesi (*B.*): Sopra una Sestula d'oro. — Memor. numism. 1847. p. 33.

Capranesi (*F.*): Moneta di Siris. — Memor. numism. 1847. p. 47. — Medaglie di Adriano. ibid. 1847. p. 57.

Cavedoni (*C.*): Sopra due tessere antiche. — Memor. numis. 1847. p. 12. — Dichiarazione del tipo della testa della Virtù, o sia Valore nelle monete della Famiglia Aquilia. ibid. p. 27. — Osservazioni sopra alcune delle medaglie di Città, Popoli e Re della Collezione già Wellenheim. ibid. p. 65.

— : Annotazioni al fascicolo I del volume III del Corpus Inscriptionum Graecarum. — Annal. dell' Instit. arch. 1847. p. 132—178.

Diamilla (*Demetr.*): Memorie numismatiche per l'anno 1847. Fasc. I. II. Roma 1847 (mit 5 Taff.), enthaltend aufser Aufsätzen von Borghesi, Capranesi, Cavedoni, Garganico, Matranga und Visconti folgende Beiträge des Herausgebers: Monete inedite p. 9. — Medaglione battuto in Laodicea di Frigia p. 10. — Medaglia di Augusto p. 15. — Medaglia di Domiziano p. 15. — Medaglia di Antonino Pio battuta dai Caystriani p. 16. — Medaglia di Faustina Giuniore battuta in Cizico p. 20. — Moneta di Eraclio e di Costantino suo figlio, battuta a Ravenna, e ribattuta in Sicilia p. 25. — Moneta inedita di Costantino XII. Monomaco p. 26. — Medaglia di oro di Fl. Pop. Nepoziano p. 28. — Monete inedite. Italia media. Etruria p. 41. 45. — Monete Romane. Lutatia. Maenia p. 56 f. — Medaglione di Marco Aurelio p. 59. — Medaglione di Pertinace p. 61. — Medaglione di Valeriano p. 62. — Sopra una medaglia di Agrippina Giuniore battuta in Nicea di Bitinia p. 71.

Essai historique sur l'empereur Julien, présenté et lu à l'Académie des arts et belles-lettres d'Orléans. Orléans 1847. 31 S. gr. 8.

v. Florencourt (*Ch.*): Der gesteinigte Venus-Torso zu St. Matthias bei Trier. — Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 128—40.

Franz (*J.*): Inscriptiones Graecae editae et ineditae. — Annal. dell' Instit. arch. 1847 p. 105—131.

Gargallo-Grimaldi: Di un antico bassorilievo in argilla. Lettera al Ch. Duca Serradifalco. — Annal. dell' Instit. arch. 1847 p. 188—91.

Garganico: Super aureum Nummum Siponti inventum. — Memor. numism. 1847 p. 74.

Gerhard (*E.*): Hermès de Jupiter Terminalis. — Annal. dell' Instit. arch. 1847. p. 327—33.

Guigniaut (*J. D.*): Prométhée. — Annal. dell' Instit. arch. 1847. p. 306—26.

Henzen (*W.*): Ueber die Augustalen. — Z. f. d. Alterthw. 1848. N. 27. 37—40.

— : Zwei Militärdiplome der Kaiser Domitian und Hadrian. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 26—104.

Hermann (*K. Fr.*): Alkmaeoniden und Eupatriden in Athen. — Z. f. Alterthw. 1848. No. 40.

Hilker (*C.*): Studier over Pompejanske Decorationer. H. 1. 2. Kjöbenhavn 1847. Imp. Fol.

Jahn (*A.*): Die in der Bieler Brunnenquelle-Grotte im J. 1846 gefundenen römischen Kaisermünzen, antiquar.-historisch beleuchtet u. s. w. Bern 1847. VIII u. 44. S. 8.

Jahn (*O.*): Aufschriften Römischer Trinkgefäfse. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. VIII. S. 105—15.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XIII. M. 8 lith. Taff. Bonn 1848. 206 S. gr. 8. mit Beiträgen von Florencourt, Henzen, Jahn, Leemans, Mertens-Schaaffhausen, Müller, Osann u. Schneider.

de Köhne (*B.*): Mémoires de la Société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg 1847. No. III. Avec pl. XIV—XX. p. 273—392, enthaltend aufser Beiträgen von de Muralt und Spasski folgende Artikel des Herausgebers: Remarques sur l'article de Mr. Spasski, relatif aux monnaies des Rois Pharéansès et Aréansès p. 289—91. Monuments inédits de Marcellus. Supplement p. 359.

Lachmann (*C.*), *Rudorff* (*A.*): Gromatici veteres, ex recensione *C. L.* Diagrammata edidit *A. R.* Berolini 1848. XI u. 416 S. 39 Taf. 8. (Oder: Die Schriften der römischen Feldmesser, herausg. und erläutert von F. Blume, K. Lachmann und A. Rudorff. Erster Band. Texte und Zeichnungen).

Lajard (*F.*): Recherches sur le culte du cyprès pyramidal chez les peuples civilisés de l'antiquité. — Annal. dell' Instit. arch. 1847 p. 34—104.

Leemans (C.): Het Muzijk-Examen. Eene grieksche beschilderde Vaas van het Nederlandsch Museum van Oudheden te Leyden. (Niet in den Handel). (Overgedrukt uit de Cäcilia, Alg. Muzikaal Tijdschrift. Red. *Kist.* 1847 no. 3.) Utrecht 1847. 6 S. 1 Taf. gr. 4.

— : Römische Inschriften auf dem Rathhause in Nymwegen. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 195—200.

Letronne: Observations sur les recherches complémentaires de M. Sichel. vgl. Art. Sichel. — Rev. archéol. IV. 1847 p. 71—73. — Sur la prétendue Venus Angerone mâle et femelle et son prétendu culte secret. Ebend. p. 130—45. — Réponse. vergl. Art. Birch, Calasiris. Ebend. p. 196. — Traces de l'établissement des Romains dans l'Oasis de Gadames. Ebends. p. 301—3. — Sur l'arc de triomphe de Théveste dans la province de Constantine. Ebend. p. 360—74. 433—36. — Réponse à M. Botta, sur les inscriptions de Khorsabad. Ebendas. p. 465—67. vergl. Art. Botta. — Les Grecs ont-ils adopté quelques fois des noms propres Egyptiens? Ebend. p. 549—52. — Explication sur la Haute-Borne. Ebend. p. 563—66.

— Éclaircissements sur deux passages de Pausanias et de Strabon, qu'on a crus relatifs aux temples hypèthres grecs. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 593—602.

Lloyd (W. Watkiss): On coins of Crotona. — Numism. Chron. Vol. XI. p. 1—18.

de Luynes (Duc): Éros et Gaea. — Annal. dell' Instit. arch. 1847 p. 179—83.

Matranga (P.): Sopra una monete fusa Agrigentina. — Memor. numism. 1847 p. 50.

Memorie numismatiche, vergl. Diamilla.

Mertens-Schaaffhausen (S.): Römische Lampe aus Bronze. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 116—17.

Müller (H.): Bonna Verona. — Jahrb. d. Ver. von Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 1—22.

de Muralt (E.): Inscriptions inédites, de la Sarmatie. — Mém. de la Soc. d'archéol. de St. Petersburg III. 1847. p. 273—81.

Nauck (A.): Drei metrische Grabschriften. — Rhein. Mus. VI. 1848. H. 3. S. 442.

Osann (F.): Ueber eine Inschrift aus Kos. — Philologus II. H. 4. S. 756.

— : Ueber ein Gallisches Idol von Bronze. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 118—27.

Osservazioni sopra alcune monete relative ad Enea. — Memor. numism. 1847. p. 36.

Panofka (Th.): Dexion ou Sophocle Héros. — Annal. dell' Inst. arch. 1847. p. 205—10. — Sophocle prêtre du Héros Halon. ibid. p. 211—15. — Parodie d'Antigone. ibid. p. 216—21. — Arné. ibid. p. 222—23. — Piété filiale. ibid. p. 225—27. — Eos et Clitus. ibid. p. 228—30. — Eos et Tithon. ibid. p. 231—33.

Pauly (A.): Real-Encyclopaedie der classischen Alterthumswissensch.; fortges. von Walz u. Teuffel. 89—97. Lief. Stuttgart 1848.

Pavadaltas (J.): Tratado de monedas (Enthält im ersten Bande antike Münzen). 2 Voll. Madrid 1847. gr. 8.

Pertz (C. A.): Colophoniaca. Gottingae 1848. 60 S. gr. 8.

Petersen (Chr.): Der geheime Gottesdienst bei den Griechen (zum Verzeichnifs d. Vorl. am Hamburg. akad. Gymnasium. Hamburg 1848. 42 S. 4.

Prokesch-Osten: Statue d'Apollon, trouvée a Ténée. — Annal. dell' Instit. 1847. arch. p. 305.

de Rauch (A.): Médailles Grecques et Romaines inédites. — Annal. dell' Instit. arch. 1847. p. 279—84.

Rödiger: Zur Topographie v. Jerusalem. — Z. d. deutsch. morgenl. Gesellsch. II. H. 2. 1848. S. 231.

Rochette (Raoul): Mémoire sur un vase peint inédit de fabrique Corinthienne. — Annal. dell' Instit. arch. 1847. p. 234—62.

— Mémoires d'archéologie comparée asiatique, grecque et étrusque. Prémier Mémoire. Sur l'Hercule Assyrien et phénicien considéré dans ses rapports avec l'Hercule grec principalement à l'aide des monuments figurés. Paris 1848. 4. 404 S. 9 pl.

Roulez (J.): Mort et Apothéose d'Hercule. — Annal. dell' Instit. arch. 1847. p. 263—78.

de Saulcy: Lettre sur l'inscription démotique de Philes. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 81—114. 340—47. — Note sur le mot Égyptien Calasiris. Ebend. p. 430—32.

— : Recherches sur les épitaphes Puniques. — Annal. dell' Inst. arch. 1847. p. 1—16. — Nouvelles inscriptions votives trouvées à Carthage et à Constantine. ibid. p. 192—204.

Schlatter: Celtische und römische Alterthümer in der Umgegend von Solothurn. — Züricher ant. Mittheil. IV. 1846. S. 45 ff.

Schneider (J.): Römerstrafsen in der Umgegend von Trier. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XIII. S. 23—25.

Schuegraf (J. R.): Das römische Castrum am Ring und das Ziegelfeld in der Saler-Au. — Oberpfälz. Verhandl. X. 1846. S. 184 ff.

Senckler: Erklärung einer bisher unbestimmten römischen Münze. — Jahrb. d. Ver. v. Alterthfr. im Rheinl. XII. 1848. S. 61—64. — Die Heerdgötter. Ebd. XIII. S. 204.

Sichel: Recherches complémentaires sur la déesse Angérone. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 20—32.

Sonklar (K. E. Edler v. Instädten): Abhandlungen über die Heeresverwaltung der alten Römer im Frieden und Krieg. Insbruck 1847. XVI u. 172 S. gr. 8.

Spasski: Description des monnaies de Pharéansès et d'Aréansès, rois du Bosphore Cimmérien. — Mém. de la Soc. d'archéol. de St. Pétersbourg. III. 1847. p. 282—88, vergl. Art. Köhne.

Stephani (L.): Basréliefs d'une base de candélabre. — Annal. dell' Inst. arch. 1847. p. 285—93.

Texier: Sur le monument appelée le tombeau de la Chrétienne en Algérie. — Rev. archéol. IV. 1847. p. 513—14.

de Tomasi (Giambatt.): Sulle due antiche città Saturo e Taranto, diatriba storica corredata di note e di due appendici intorno alla primitiva religione degli antichi Japigi al modo di vivere, e di vestire etc. Lecce 1847. 67 S. c. una tav.

Toulmouche: Histoire archéologique de l'époque gallo-romaine de la ville de Rennes etc. avec trois cartes et vingt pl. lith. Rennes 1847. 4.

Ungarelli (L. M.): Della statuetta del re Sabaco e della statua leontocefala esistenti nella villa Albani. — Annal. dell' Instit. arch. 1847. p. 17—33.

Visconti (P. E. ed E. Q.): Medaglie di Aquino, Syracusae, Attuda, Commodo, Giuliano Apostata. — Memorie numism. 1847 p. 33.

Vitet: Des études archéologiques. — Rev. archéol. V. 1847. p. 385—93.

Welcker (F. G.): Les noces de Thésée et d'Antiope. — Annal. dell' Instit. arch. 1847. p. 294—304.

W. Koner.